

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gep. Seite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Aboonementpreis:
Für hierige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Botenlohn 2,20 M.

N° 89.

Danzig, Mittwoch den 18. April 1888.

16. Jahrgang.

○ Traurige Kunde über den Kaiser.

Die jüngsten Nachrichten über das Befinden des Kaisers haben überall die größte Bestürzung und Teilnahme hervorgerufen, und von Mund zu Mund wanderte die traurige Botschaft. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldete gestern: „Das Befinden des Kaisers hat sich im Laufe des gestrigen Tages nicht gebessert. Das Andauern des Fiebers zeigt, daß das Leiden kein örtliches mehr ist. Die Professoren Leyden und Senator sind berufen; ersterer, welcher abwesend war, wird heute den Kaiser sehen, letzterer wohnte dem gestrigen Aerztekonsum bei. Professor v. Bergmann nimmt jetzt regelmäßig an den Besuchen der Aerzte teil. Dr. Krause wohnt zeitweilig im Schlosse.“

Auf eine bevorstehende Verschlimmerung des Leidens war man allerdings schon seit einigen Tagen vorbereitet. Seit einer Woche fanden Schwelungen im Halse statt, ihre Ausdehnung gefährdet die Funktionen der Atmungswege, und das führte, nachdem sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Erstickungsanfälle gezeigt, am vergangenen Donnerstag zur Einführung einer längeren Kanüle, welche nicht von Professor Bergmann, sondern von seinem Assistenten Dr. Bramann eingesetzt wurde. Man hatte die Besserung im Befinden des Kaisers, seit er in Charlottenburg weilt, für so entschieden gehalten, daß man auf das Verweilen einer chirurgischen Autorität im Schlosse verzichtete. Leider wäre das bald verhängnisvoll geworden, denn am Donnerstag mußten Professor Bergmann und Dr. Bramann unter grösster Beschleunigung nach Charlottenburg fahren.

Nach Einsetzung der neuen Kanüle fühlte sich der Kaiser, der wohl auch das Publikum beruhigen wollte, so weit wohl, daß er Freitag mittag eine Ausfahrt in der Richtung nach Berlin und durch mehrere Straßen der Weststadt machen konnte. Die Sonnabend erwartete Ausfahrt, der ganze Scharen unter den Linden bei dem Frühlingswetter entgegenzahnen, erfolgte nicht, und nun bemächtigte sich die erste Unruhe und Besorgnis der Bevölkerung. Die Nacht von Sonnabend bis zum Sonntage war eine sehr unruhige, denn der Husten war stärker, die Atmungsbeschwerden andauernder, der Auswurf stark mit Blut untermischt. Natürlich fühlte sich der Kranke Sonntag früh sehr matt, er blieb auf Befehl der Aerzte im Bett und nahm an dem Gottesdienst in der Schlosskapelle nicht teil. Um 2 Uhr war eine Ausfahrt geplant; dieselbe unterblieb, da gegen erging sich der Kaiser in der Orangerie.

Sonntag nachmittag sollte Prof. v. Bergmann an Stelle der Donnerstag eingesezten provisorischen Kanüle eine neue tiefer gehende einsetzen. Zuvor wurde er von der Kaiserin-Mutter in Audienz zur Berichterstattung empfangen. Die

hohe Frau erträgt die gewaltigen Schicksalsschläge mit heroisch christlicher Geduld. Sonntag mittag 1 Uhr fand im Charlottenburger Schloß dann die Konsultation sämtlicher Aerzte des Kaisers statt. Unter anderen wurde auch der Beschuß gefaßt, daß fortan wieder wie zu San Remo eine bewährte chirurgische Kraft stets zur Stelle sein solle.

Gegen Abend scheint dann die Bronchitis beim Kaiser zum Ausbruch gekommen zu sein. Infolge dessen wurde beschlossen, noch eine Autorität für innere Krankheiten hinzuziehen. Wodurch die Bronchitis entstanden, ist bisher noch nicht bekannt; indessen sind Öffnungen der Lufttröhre häufig mit dieser Krankheit verbunden. Ihr Auftreten ist immer sehr gefährlich; einige Beruhigung gewährt nur die Thatsache, daß die ersten Autoritäten der Medizin den Kranken umgeben und sicher zur Bekämpfung des Übels das Menschenmögliche ausbieten werden.

Leere Gerüchte von der Verschlimmerung des Leidens waren gestern schon ins Publikum gedrungen, und infolge dessen hatten bei dem schönen Frühlingswetter Unzählige vor dem Charlottenburger Schloß Aufstellung genommen. Der hohe Kranke übte noch so viel Selbstüberwindung, daß er sich zur Freude des Publikums Sonntag nachmittag zweimal, gegen 5 und 6 Uhr am Fenster zeigte. Die Nacht zu Montag verlief unter starkem Fieber und beschleunigtem Atem und am Morgen konnte eine starke Verschlimmerung der Bronchitis konstatiert werden. Infolge dessen wurden um 11 Uhr sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nach dem Schloß geschieden. Kronprinz Wilhelm erhielt die Weisung auf dem Tempelhofer Felde, wo er militärischen Übungen bewohnte und begab sich dann auf demselben Pferde schlemig nach Charlottenburg. Ebenso waren Fürst Bismarck und die obersten Hoschagen nach dem Schloß entboten. Der Kronprinz und Fürst Bismarck verweilten längere Zeit bei dem Kranken. Auch ist Prinz Heinrich infolge der Verschlimmerung aus Kiel in Berlin eingetroffen.

Im Publikum hatte sich die Kunde von dem ungünstigen Befinden des Kaisers schnell verbreitet. Vor dem Schloß hatte sich eine große Menschenmenge, darunter viele aus Berlin versammelt, die das Gehen und Kommen hoher Personen mit ängstlicher Besorgnis sahen. Von mehreren Blättern wurde gestern gemeldet, daß vor dem Kanülenwechsel eitrige Ergüsse in die Lunge stattgefunden haben. Das würde allerdings Schlimmes fürchten lassen, jedoch ist nach den neuesten Meldungen jene Nachricht unrichtig. In der gestrigen Konsultation der Aerzte wurde festgestellt, daß beim Kaiser keine Lungenerentzündung vorhanden, und daß die Symptome der Bronchitis nachgelassen. Dr. Leyden und Dr. Mackenzie nehmen übrigens

weil eines Tages der gehoffte Reichtum ausgeblieben,“ rief sie halb vorwurfsvoll, halb scherzend.

Diese Anspielung war wenig geeignet, die Züge des jungen Mannes zu erheitern.

„Und dann,“ fuhr Nelly fort, was hast Du denn verloren? Viel alberne Hoffnungen, aber Eure Lage ist geblieben, wie sie war. In Deinem Alter, Tomy, muß man mehr Mut haben; man arbeitet, und wenn Sorgen sich einstellen, und einem den frohen Sinn trüben wollen, so lacht man ihnen ins Gesicht.“

„Du hast gut reden, Nelly; unsere Lage ist sehr unglücklich, unglücklicher, als Du es vielleicht begreifst; Arbeit ist selten zu erlangen, und das Leben erfordert so viel.“

„Nur nicht so verzagt, Tomy! Um aber die trüben Gedanken ein wenig zu verscheuchen, hilf mir meine Kühe hineintreiben.“

Der junge Mann gehörte gern. Auf dem kurzen Wege zu Nellys Wohnung gewann die Unterhaltung einen freundschaftlicheren Ton. Nelly und Tomy kannten sich seit ihrer Kindheit, aber die Armut hinderte Tomy, sich unter die Jugend zu mischen; er lebte fast stets für sich und kam selten aus dem Kreise seiner Familie heraus.

„Wirst Du Sonnabend zu Patrick Denkys Hochzeit kommen?“ fragte das Mädchen.

„Gehst Du hin, Nelly?“

„Gewiß.“

„Ich werde da sein,“ versicherte nunmehr Tomy.

„Das junge Mädchen lächelte mit Befriedigung.“

„Das ist schön. Wir werden rasch wieder Freunde werden, wie ehedem. Bringe auch Deine Schwester Susy mit; ich habe sie gern und würde mich freuen, sie dort zu treffen.“

„Ich glaube nicht, daß Susy kommt.“

an, daß auch keine Bronchitis vorhanden gewesen, sondern ein Abscess in der Lufttröhre. Die Atmung war gestern freier. Der Kaiser stand auf und schrieb. Er schrieb nachts sechs Stunden.

Der „Reichsanzeiger“ von gestern abend bringt folgendes Bulletin: Bei dem Kaiser haben sich die bronchitischen Erscheinungen seit gestern erheblich vermindert; auch das Fieber ist geringer geworden. Die Nacht war besser, das Allgemeinbefinden befriedigend. Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell. v. Bergmann. Leyden. Senator.

Mit der Bronchitis kann unter Umständen die Gefahr einer Lungenlähmung verbunden sein.

Der Zustand des hohen Patienten ist also immerhin ein sehr ernster, und werden die Gläubigen sicher nicht unterlassen, Gott das Leben des Kaisers in eifrigem Gebete ans Herz zu legen.

Politische Übersicht.

Danzig, 18. April.

* Der Kaiser hat gestern vormittag bereits das Bett verlassen und mehrere Vorträge entgegengenommen; um 1 Uhr erschien er am Fenster in Generalsuniform. Nachmittags zeigte er sich dem Publikum nochmals am Fenster. Die Aerzte sind, wie die „Voss. Ztg.“ versichert, der Ansicht, die Gefahr sei überhaupt nicht so groß gewesen, wie in der ersten, angesichts des Zustandes des hohen Leidenden gewiß erklärbaren Besorgnis angenommen wurde.

* Der Krankheit des Kaisers wegen wird sowohl die Reise der Kaiserin ins Überschwemmungsgebiet der Elbe als auch Puttkamers Reise nach Ostpreußen vorläufig unterbleiben.

* Kaiser Wilhelm hat in seinem Testamente auch der Stadt Charlottenburg 50 000 M. zur Verwendung für mildthätige Stiftungen vermacht.

* Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta sind unter den zahlreichen von Städten, Korporationen, Vereinen u. s. w. beim Ableben weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm dargebrachten Beileidsbezeugungen mehrere zum teil kunstvoll ausgestattete Adressen zugegangen. Auf Befehl Ihrer Majestät sind diese Adressen, nachdem Ihre Majestät von denselben Einsicht genommen hat, dem Hohenzollern-Museum überwiesen worden. Ebendaselbst gelangen auf Allerhöchste Anordnung auch alle übrigen von Korporationen z. c. in Form von Briefen oder Telegrammen an Ihre Majestät gerichteten Beileids-Kundgebungen, nachdem dieselben nummehr einen Abschluß erreicht haben, gebunden zur Aufbewahrung, wobei Ihre Majestät gern

„Warum nicht?“

Tomy schüttelte den Kopf, ohne zu antworten; er dachte, daß seine Schwester in ihren alten abgetragenen Kleidern keine vorteilhafte Rolle auf der Hochzeit spielen würde.

„Du bist kein angenehmer Gesellschafter,“ hub Nelly mit bezeichnendem Schmollen wieder an; „glücklicherweise wird William Pody auf dem Feste sein.“

Tomy blieb stehen und fixierte seine Begleiterin mit einem Blicke, in dem man deutlich lesen konnte, welche Saite seines Herzens von den letzten Worten des jungen Mädchens berührt worden war.

„Bin ich weniger wert, als William Pody?“ fragte er mit kaum verhaltenem Ärger.

„Er ist wenigstens munter und unterhaltend.“

„Weil er glücklich ist, Nelly.“

„Nun, mein Gott, er hat auch seine Plage, aber er sieht nicht aus, wie Du, als ob er mit der ganzen Menschheit zerfallen sei. — Jetzt sind wir am Ziele, guten Abend, Tomy — bis Sonnabend!“

Die folgenden Tage nahm der junge Mann regelmäßig den kleinen Umweg an der Wiese vorbei, wo Nelly ihre Kühe hütete. Er wünschte ihr Guten Abend, plauderte einen Augenblick und, um sich nicht stets von dem jungen Mädchen necken zu lassen, gab er sich Mühe, seine frühere gute Laune wieder zu gewinnen.

Sonnabend früh wollte Tomy, der die ganze Woche von nichts anderem geträumt hatte, als von Patrick Denkys Hochzeit, oder vielmehr von dem Vergnügen, Nelly dort zu treffen und während des Festes ihren Kavalier zu spielen, seine besten Kleider anlegen.

„Möchtest Du denn so gern auf die Hochzeit gehen?“ fragte die Mutter.

[6] **Zahn um Zahn.**
(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

Die Redende war ein hübsches junges Mädchen von kaum siebzehn Jahren, blond, frisch, mit lebhaftem Blick und schelmischem Lächeln. Sie lehnte sich an den Zaun einer Wiese, auf welcher mehrere prächtige Kühe ihre Nahrung suchten.

„An was dachtest Du denn eben, Tomy?“ forschte neugierig das junge Mädchen.

„Es würde höflich sein, zu antworten, ich hätte an Dich gedacht, Nelly, aber um die Wahrheit zu sagen, meine Gedanken versteigen sich selten zu einem so liebenswürdigen Gegenstand.“

„Das nenne ich ein drollig gewundenes Kompliment!“ erwiderte lustig lachend die junge Iränderin.

Tomy fühlte, daß er wenig geschickt gewesen; er errötete und stotterte:

„Wenn man unglücklich ist, belustigen sich die jungen Mädchen über uns.“

„Werde nur nicht böse, Tomy,“ gab Nelly zurück, mit sichtlicher Mühe eine ernste Miene aufzuhören.

„Lache nur, Nelly, geniere Dich nicht,“ ließ sich der junge Mann in etwas gebräktem Tone vernehmen. „Wenn das übrigens alles war, was Du mir zu sagen hattest, so lohnte es nicht der Mühe, mich anzuhören.“

Das junge Mädchen, fröhlichen Sinnes wie Mädchen ihres Alters sind, amüsierte sich sehr an dem Zornes ihres Freundes Tomy.

„Thu' mir den Gefallen, Tomy, und lege dieses tragische Aussehen ab; man muß nicht den ewigen Narrenischen spielen,

Veranlassung nimmt, nochmals allen Beteiligten herzlich zu danken.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Notstandsgesetzes trat schon gestern zusammen und nahm die Vorlage unverändert an, so daß nun sofort die zweite Beratung im Plenum erfolgen kann.

* Die „Post“ schreibt mit bezug auf die Kanzlerkrise: Gleichwohl darf trotz des befriedigenden Abschlusses der Krise der Annahme nicht Raum gegeben werden, daß nunmehr alle Gefahr für die Zukunft ausgeschlossen sei. Hoffentlich wird der jetzt erledigte Zwischenfall auch eine vorwegende Wirkung haben, allein mit völliger Sicherheit darf darauf nicht gerechnet werden, und es wäre thöricht und pflichtwidrig, sich nun in Sicherheit zu wagen. Vielmehr gilt es, die Augen offen und das Pulver trocken zu halten, um im Falle erneuter Gefahr mit voller Energie und Wirkung an deren Beseitigung mitarbeiten zu helfen.“

Es wäre in der That interessant zu erfahren, meint dazu die „Kreuzig.“, gegen wen die „Post“ ihre Schüsse mit dem trocken gehaltenen Pulver vor kommenden Falles abzugeben die Absicht hat. — Die national liberale „Rheinisch-Westf. Ztg.“ kündigt anstatt der akuten eine chronische Kanzlerkrise an mit folgendem Charakter:

„1) In den auswärtigen Fragen wird schließlich immer Bismarcks Wille durchdringen, und 2) in der inneren Politik wird es, besonders, wenn Sr. Majestät Gesundheitszustand sich weiter verbessert, über kurz oder lang doch zu einem Konflikt kommen, der mit dem Rücktritte Bismarcks endigen muß, denn der Kaiser hat sich sehr deutlich darüber ausgesprochen, daß er eine sogenannte liberalere Politik will, und Fürst Bismarck hat diesem Wunsche widerstanden. Gesetz den Fall, der Kaiser würde den Herren von Forckenbeck und Birkhoff eine Ordensauszeichnung zu teilen werden zu lassen, so ist doch zehn gegen eins zu wetten, daß der Kanzler dem energisch wider sprechen würde, und dann wäre sofort wieder eine „Krisis“ da.“

Diesem Blatte ist also so sehr jedes monarchistische Gefühl abhanden gekommen, daß es nicht einmal dagegen sich erhebt, daß sogar jede dem Kanzler mißliebige Ordensverleihung zu einem Konflikt auswachsen kann, bei dem sogleich wieder die „Krisis“ mit dem Entlassungsgeuch kommt! Man bedenke, daß das Gutachten des hier als Beispiel angeführten Prof. Birkhoff in der Behandlung bzw. Beurteilung des Leidens Sr. Majestät des Kaisers eine höchst wichtige Rolle spielte und stets spielen wird. Sollte nun der Kaiser nicht diesem Manne dafür ebsogut einen Orden verleihen dürfen, wie den andern Ärzten; Birkhoff ist entschiedener Freisinniger, aber er steht in jeder Hinsicht unbescholtan da; hat doch sogar Dr. Schweninger verschiedene Auszeichnungen erhalten, von dem man obiges gerade nicht sagen kann.

* Den Münchener „Neuesten Nachr.“ wird aus Berlin geschrieben: „Selbstam muß die Meldung berühren, daß man in Straßburger höheren Militärkreisen schon einen Tag vor dem bekannten „Wiener“ Telegramm der „Köln. Zeitung“ von der Kanzlerkrise Kenntnis gehabt und als Grund derselben Meinungsverschiedenheiten über den kaiserlichen Stellvertretungserlaß bezeichnet hat. Die Geschichte der allerjüngsten Tage ist eine so verschlungene und für jeden, der daran röhrt, bedenkliche, daß man über die wichtigsten Dinge nur andeutungsweise sprechen kann, beispielsweise über den Geheimdienst, der um Charlottenburg herum sich entfaltet. Personen, die ein Interesse daran haben, wissen aufs genaueste, wer in Charlottenburg aus- und eingeht, und sie verstehen, diese Kenntnis zu verwerten.“ Der „Frank. Kur.“ erinnert daran, daß früher schon das damals kronprinzliche Palais in der nämlichen Weise „beobachtet“ worden sei.

* Wenn sich die offiziöse Nachricht von der unverzüglichen Einbringung des Arbeiter-Altersversorgungsgesetzes an den Bundesrat diesmal bestätigen sollte, wie es mit allen bisherigen Angaben in dieser Richtung nicht der Fall war, so wird man von dem Inhalt nicht überrascht werden, da derselbe den bekannten Grundzügen im wesentlichen entsprechen wird. Es hatte sich nur darum gehandelt, die Gründzüge in eine geschlossene Form zu

„Ja, ich habe mein Wort gegeben.“

„Es kommt seinem Alter zu,“ unterstützte der Bauer.

„Die Vergnügungen sind nicht für arme Leute,“ warf die Mutter ein.

„Junge Leute müssen Verstreitung haben, Frau,“ erwiderte Willy Boddy; „läß Tomy das Vergnügen; er hat es ehrlich verdient, und es kommt selten genug vor.“

„Aber, mein Sohn, bedenke, wie die anderen gut gekleidet erscheinen, und Du hast nichts ordentliches anzuziehen,“ bemerkte in gedrücktem Tone die Mutter.

„Doch, Mutter; ich habe ja noch meine neue Zoppe, die ich vor drei Jahren erhielt und fast nie trug.“

„Sie wird Dir zu eng sein, Tomy.“

„Nein, Mutter; ich habe sie noch letzte Woche versucht. Sie schließt ein wenig eng, es ist wahr, aber es geht noch. William leist mir den Hut, den ihm sein Vater zu Weihnachten geschenkt, meine gute kleine Sushy hat meine Bekleider von gelbem Leinen gewaschen und gebügelt und Vaters Hochzeitsweste hergerichtet, damit und mit meiner blauen Weste kann ich ebenso gut auftreten wie William Boddy.“

Die Mutter nahm keinen Anteil an der frohen Aussicht ihres Sohnes. Sie hatte etwas auf dem Herzen, das sie nicht auszusprechen wagte. Schweigend senkte sie das Haupt.

Tomy begann seine Festtoilette.

„Ich möchte Dich gern mitnehmen, Sushy, sagte er, seine Schwester unarmend; hoffentlich werde ich noch einmal imstande sein, Dich schön aufzuputzen, und dann kannst Du zu Festlichkeiten gehen, wie die anderen jungen Mädchen Deines Alters.“

Die Mutter schluchzte laut. Tomy wandte sich zu ihr: „Mutter, was fehlt Dir?“

„Nichts, mein Kind!“

bringen. Wie sich diese Erwartung bestätigt, bleibt abzuwarten. Es hieß früher, der Gesetzentwurf solle, bevor er in die gesetzgeberische Behandlung gelange, veröffentlicht werden, damit im weitesten Umfange Gelegenheit geboten sei, die Anschauungen der verschiedenen Interessenkreise kennen zu lernen.

* Nachdem das Projekt, nach welchem die Errichtung eines National-Denkmaals für Kaiser Wilhelm mit der Erbauung eines protestantischen Domes in Berlin als abgethan betrachtet werden kann, bringt das protestantenvorinliche „Schlesische Kirchenblatt“ durch Abdruck eines Artikels des Berliner „Neuen Evangelischen Gemeindeboten“ den schmachvollen Vorschlag, daß zur Besteitung der Denkmalkosten (zu welchen beizutragen sich doch mindestens die Erbächter des Patriotismus nicht nehmen lassen dürften) der Welfenfonds und die 15 Millionen Mark „Ersparnisse aus der Vermaltung der katholischen Kirche“ überwährend des Kulturmäßiges verwandt werden möchten! Eine solche Schäbigkeit der Gesinnung dürfte kaum noch irgendwo in Deutschland offenkundig geworden sein.

* Aus Posen kommt die traurige Meldung, daß der neu ernannte Weihbischof Dr. Korytkowski so schwer erkrankt danieder liegt, daß er bereits die Sterbesakramente empfangen hat. Generalvikar Korytkowski war ein unermüdlicher, auch auf dem Felde der Literatur thätiger Arbeiter.

* Den „Getreuen in Tever“ ist vom Reichsanzler für die ihm zu seinem diesjährigen Geburtstage nachträglich zugesandten 101 Kiebitzier folgendes Dankesbrief zugegangen:

„Für die mir zu meinem Geburtstage übersandte Festgabe und die sie begleitenden freundlichen Glückwünsche bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen.“

v. Bismarck.“

Bei einem gemütlichen Umrück wurde das Schreiben von dem betreffenden Vorsitzenden den Mitgliedern der „Getreuen“ bekannt gegeben.

* Das Reichsgericht hat in dem Prozeß Thümmel die von dem Angeklagten und von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das am 13. Januar in Kassel gefallene Urteil verworfen. Die hierfür angeführten Gründe besagen im wesentlichen: Es sei niemandem verwehrt, Einrichtungen der Kirche anzugreifen, aber es sei dabei Maß einzuhalten; es dürfen keine Ausschreitungen dabei stattfinden, welche den Vorschriften entgegen seien, die zum Schutz religiöser Gefühle Andersgläubiger und zur Wahrung des konfessionellen Friedens gegeben seien. Die vom Heilprediger in Kassel zuerkannte Strafe ist somit rechtskräftig geworden. Wie wir schon vor einigen Tagen bemerkten, ist die Strafe durch den allgemeinen königlichen Gnadenentlass vom 31. März erlassen.

* In Düsseldorf hatten sich vor einigen Tagen 23 Religiösen des dortigen Franziskanerklosters zur Militär-Aushebung zu stellen. Dieselben erschienen unter Leitung des Paters Vector. Fünf derselben wurden zur Erfäß-Krankenpflege ausgehoben, zwei auf ein Jahr zurückgestellt. Es soll hervorgehoben werden, daß dieselben mit aller Rücksicht auf ihren Stand behandelt wurden und erst das Aushebungskloster betreten, nachdem die anderen jungen Leute dasselbe vollständig verlassen hatten.

* In dem österreichischen Kriegshafen Pola herrscht nach Meldung italienischer Blätter eine lebhafte Thätigkeit. Acht Panzerschiffe, drei Kreuzer, eine Fregatte, zwanzig Torpedoboote werden ausgerüstet, um angeblich den Feindlichkeit anlässlich der Weltausstellung in Barcelona beizuwollen; italienische Blätter konstatieren, daß niemals Österreich so große Seerüstungen mache, und vermuten andere Zwecke bezüglich des Mittelmeeres.

* In Frankreich nimmt die Wahl Boulangers in die Deputiertenkammer das ganze öffentliche Interesse in Anspruch. Die opportunistischen Blätter geben zu, daß diese

„Man könnte meinen, ich ginge fort auf Nimmerwiedersehen. Sushy, gehe und hole meine Zoppe aus dem Schrank; ich will sie ausbüsten, ehe ich mich ankleide.“

Das Mädchen eilte zu einer almodischen Kiste mit gewölbtem Deckel, in welcher verschiedene Bekleidungsstücke ihr Unterkommen fanden. Sie suchte alles aus, aber die blaue Zoppe mit den blanken Knöpfen wollte sich nicht zeigen.

„Tomy, wohin hast Du die Zoppe denn gelegt?“

„In den Kasten natürlich!“

Sushy suchte noch einmal.

„Ich finde nur die alte, braune.“

„Frage die Mutter.“

Diese fuhr fort zu weinen.

„Mutter, was ist aus meiner Zoppe geworden?“ fragte Tomy ängstlich.

„Tomy, werde nicht böse, Du kennst unsere Armut — zehn Personen zu ernähren — vor einigen Tagen —“

„Du hast sie verkauft?“

„Leider ja! Wir hatten nichts mehr zum Verkaufe oder für das Pfandhaus; alle meine Kleider sind bereits dorthin gewandert; mein Trauring ist längst nicht mehr an meiner Hand!“

„Wie viel hast Du für meine Zoppe erhalten, Mutter?“ fragte Tomy mit erstickter Stimme.

„Einen Schilling nur, mein Sohn; es ist wenig, aber die Händler sind überlaufen mit Angeboten, sie geben fast nichts mehr.“

„Meine schöne blaue Zoppe für einen Schilling!“ jammerte Tomy, „mein Gott, mein Gott!“

„Mutter, es wäre besser gewesen, den Hut zu verkaufen, den mir mein Vater geschenkt hat,“ meinte William.

„Ach, mein armes Kind, Dein Hut gehört uns schon seit Monatsfrist nicht mehr!“

Eine tiefe, schmerzhafte Stille herrschte in der armen

Wahl für ihre Partei eine Niederlage sei. In einem Artikel der „République française“ heißt es, es wehe ein Wind der Tollheit, indes dürfe man die Hoffnung nicht aufgeben. Das „Journal des Débats“ konstatiert die Ohnmacht der republikanischen Konzentration und erklärt, die Gemäßigten würden für einen Radikalen nicht mehr stimmen. Das „Petit Journal“ sagt, die Regierung müsse sich die Bedeutung der Kundgebungen des allgemeinen Stimmrechts klar machen. Alle Blätter sind darin einstimmig, daß der Wahlerfolg General Boulangers lediglich einen Protest gegen die innere Politik bedeute.

* Der hl. Vater empfing vorgestern die österreichischen Pilger. Auf die vom Grafen Bergen verlesene Adresse dankte der Papst für die ihm dargebrachte Huldigung, erinnerte an die zwischen dem kaiserlichen Hause und dem päpstlichen Stuhle bestehenden engen Bande und empfahl den Pilgern, den erhabenen Monarchen stets unterwürfig zu sein und für religiöse Erziehung der Kinder einzutreten.

* Die serbische Volksvertretung nahm vorgestern mit großer Majorität die Bestimmung des Gemeindegesetzes an, wonach bei einer direkten Steuer von 10 Franks die Ausübung des Wahlrechtes gewährt wird. Das vorgelegte Budget für das Jahr 1887/88 ergibt einen Überschuß von 33 000 Franks.

* Neue Truppenverschiebungen in Russland scheinen bevorzugt zu stehen. Der „Polit. Kor.“ zufolge melden aus Südrussland in Tassj eingetroffene Reisende, daß demnächst die allmähliche Verschiebung der 19. russischen Infanteriedivision gegen die österreichische Grenze beginnen soll.

* Die Verhandlungen zwischen dem Sultan von Sansibar und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wegen des von dem ersten beanspruchten Küstengebiets scheinen nunmehr endlich beendet zu sein. Wenigstens weiß die „Kölner Zeitung“ zu berichten, daß der jetzige Sultan den Vertrag, den Dr. Peters seiner Zeit mit seinem Vorgänger Said Bargasch abgeschlossen, mit einigen unwesentlichen Änderungen in Sansibar ratifiziert habe. Nach demselben würde der ganze Küstenstrich von Novuma, nördlich von den Besitzungen der ostafrikanischen Gesellschaft, den bisher der Sultan beansprucht hatte, mit sieben Häfen und drei Rheden an die ostafrikanische Gesellschaft gefallen sein.

* Bekanntlich ist Japan derjenige asiatische Staat, welcher am ehesten und leichtesten europäische Kultur und europäische Sitten angenommen hat, wobei nicht zum geringsten Teile die deutschen Verhältnisse als Muster gedielt haben. Nachrichten zufolge, welche aus der Rheingegend vorliegen, scheinen die Japaner neuerdings auch an dem deutschen Bier zu finden. Es sind nämlich von dort in jüngster Zeit manche Brauer nach Japan gezogen, um dort in gut bezahlten Stellungen die Produktion deutschen Bieres zu leiten.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 18. April.

* [Veränderungen im Grundbesitz] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden:

A. Durch Verkauf: 1) Mietebuden Nr. 21 von den Kaufmann Harderschen Cheleuten an den Schlossermeister Friedrich Wilhelm Kreischa für 23 400 M.; 2) Kornentnahmestube Nr. 2 von der Witwe Marie Breßel und den Geschwistern Breßel an den Bäckermeister John Ludwig für 31 000 M.; 3) Gr. Bäckerstraße Nr. 4/5 von dem Handlungskommiss J. Gregor an den Eigentümer Julius Frank für 28 700 M.; 4) Burgstraße Nr. 8/9 von dem Kaufmann und Stadtrat Lickfett an den Kaufmann Anton Ende für 32 300 M.; 5) Petersbagen an der Kade Nr. 3 von den Holzarbeiter Reicheschen Cheleuten an den Birkenthaler Franz Müller für 6000 M.; 6) Drehergasse Nr. 19 von dem Kaufmann Hermann Regier aus Brandenburg an die Frau Frachtbestätiger Marie Thiele für 25 000 M.; 7) Reitbahn Nr. 17 von dem Fräulein Emilie Höne an den Rittergutsbesitzer Friedrich Höne in Pempau bei

Hütte. Willy Boddy, schwiegend, erschüttert, starre auf den Boden. Die Kinder schluchzen leise. Tomy, ohne ein Wort zu sagen, legte die Sachen, die ihm Sushy so sorgsam hergerichtet hatte, beiseite. „Ich danke Dir, Schwester,“ sagte er schmerzlich. Hierauf zog er seine Arbeitsbluse an, stülpte den alten Hut mit zerrissenem Rand auf den Kopf und verließ die Hütte.

Finsterner Blick und aufgereggt ging er fort bis zur Landstraße; dort ließ er sich in das Gras am Graben sinken und fing an zu weinen. Seine geballten Fäuste schienen das Los zu verwünschen, das sie nicht überwinden konnten; das unerbittliche Elend verfolgte ihn auf Schritt und Tritt, hielt ihn fest mit blutigen Krallen und entlockte seinem geprefzten Herzen Schreie der Verzweiflung.

Auf Patrick's Pachthofe sammelte sich alles zum Feste; Tomy sah im Geiste Nelly, munter und lustig, am Arme William Boddy, ihr anmutiges Lächeln und ihre heiteren Scherze an ihn verschwendend. Ob sie ihn wohl vermissen würde? Schwerlich! Vielleicht dachte sie kaum an den Unglücklichen, der nur ihretwegen untröstlich war, nicht dabei sein zu können.

Welches Elend, so gar arm zu sein! Keine Jugend, keine Liebe! Das Unglück allein erschien Tomy als sein Erbteil. Er weinte lange, dann, um seinen Kummer niederkämpfen, begab er sich auf den Bauplatz; traurig und schweigend arbeitete er den ganzen Tag, ohne ein Wort mit seinen Kameraden zu reden.

Als er am Abend heimwärts ging, hörte er Stimmen auf dem Wege; in der Meinung, es seien Leute, die von der Hochzeit zurückkehrten, verbarg er sich hinter einem Gebüsch, um nicht gesehen zu werden in seiner armseligen Kleidung. Mehrere Gruppen gingen vorüber, in einiger Entfernung kam Nelly am Arme William Boddy.

(Fortsetzung folgt.)

Zuckau für 3000 M.; 8) Hopfengasse Nr. 18 von dem Rittergutsbesitzer Friedrich Höne in Pempau bei Zuckau an den Kaufmann Otto Wendt für 18000 M.; 9) ein Trennstück des Grundstücks Unterkühniedegasse Nr. 5 von 15 Quadratmetern von dem Kaufmann Philipp Braune an den Stadtrat Berger für 450 M.; 10) ein Trennstück des Grundstücks Kleine Straße Nr. 10 in Neufahrwasser von 8 Ar 48 Om. Weide von dem Maschinenmeister Karl Marschall an den Maschinenmeister Herm. Hoog für 3000 M.; 11) Petershagen an der Radaune Nr. 18 von den Schuhmachermeister Mitthorlingschen Chelenteen an den Gürkler Wilhelm Kilowits für 6150 M.; 12) Lastadie Nr. 10 von dem Buchhalter Richard Boltenhagen an den Kaufmann Franz Dräger für 21000 M.; 13) Kassabüschenmarkt Nr. 15/16 von dem Rentier Joh. Krause an den Fleischermeister Alexander Görgens für 27000 M.; 14) der ideelle Anteil des Grundstücks Karpfensteige Nr. 8 von dem Kaufmann Philipp Strößenreiter in Rückfort an den Witteinhaber Kaufmann Max Strößenreiter für 3000 M.; 15) das ideelle 1/3 des Grundstücks Langgasse Nr. 62 von dem Kaufmann Moritz Herrmann an den Kaufmann Moritz Abraham in Berlin für 50000 M.; 16) St. Albrecht Nr. 19 von dem Eigentümer Christoph Scherrelies in Zoppot an den Fleischermeister Friedrich Auglin für 1500 M.; 17) Kohlenmarkt Nr. 31 von dem Kaufmann Hugo Falk in Zoppot an die Kaufleute Brüder Georg und Arthur Boguski für 30000 M. — B. Durch Subhastation: 18) Bischofsberg Nr. 8, erstanden von dem Zimmermeister Friedrich Hoffmann für 18500 M.

auch schon diesseits der Grenze einzelne Fälle der Seuche festgestellt worden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

G. Posen, 16. April. Die diesjährige Hochflut hat alle niedrig belegenen Teile unserer Stadt bis 3 Meter und darüber unter Wasser gesetzt. Der hierdurch angerichtete Schaden erreicht eine außerordentliche Höhe. Naturgemäß sind große Mittel erforderlich, denselben nur einigermaßen zu ersezten. Die hier gebildeten Hilfskomitees haben ihre Fürsorge in erster Reihe den sogenannten kleinen Leuten: Arbeitern, Händlern, Handwerkern und dergl. zugewendet. Die Hausbesitzer sind vorläufig nicht bedacht, obgleich darunter viele sich in höchst bedrängter Lage befinden. Der junge Verein Posener Hausbesitzer hat es demnach für seine Aufgabe erachtet, hier helfend einzugreifen, und er hat in einer außerordentlichen Generalversammlung einstimmig beschlossen, ein Hilfskomitee zu wählen, denselben aus seinen noch bescheidenen Mitteln die Summe von 600 Mark sofort zu überweisen und zugleich einen Aufruf an alle deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereine, wie auch besonders an die Mildthätigkeit der Berufsgenossen zu erlassen.

Bemischtes.

** Die Namen der Präsidenten der dritten französischen Republik folgen sich in genauer alphabetischer Reihenfolge von rückwärts, nämlich: Thiers, Mac Mahon, Grevy, Carnot. Wenn das in der alphabetischen Folge weiter gehen sollte, so hätten Floquet und Clemenceau schon keine Aussichten mehr; es bleibt vielmehr, wie "Patrie" sagt, bloß noch der Name Boulanger übrig.

Danziger Standesamt.

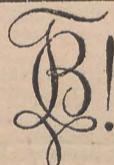
Vom 17. April.

Geburten: Arb. Adolf Walter, S. — Arb. Rudolf Szadrowski, T. — Klempnerges. August Krüger, S. — Braumeister August Krämer, S. — Arb. Rudolf Weichbrodt, T. — Kupferschmiedeges. Karl Kirstein, S. — Zimmerges. Karl Haßhardt, S. — Tapezierges. Wilhelm Ballwitz, S. — Maurer-geselle Karl Anton Kluge, S. — Iluehel.: 1 S.

Aufgebote: Werktarbeiter Anton Kunzli und Witwe Rosalie Waak, geb. Schulz — Bürenges. George Paul Hugo Bork und Marie Augustine Rosenthal — Schuhmacher-geselle Reinhold Hugo Nürnberger und Marie Mathilde Kohuke.

Die Wallfahrt

der deutschen Kreuzbruderschaft zu Oliva findet am 29. April, Morgens 7 Uhr, von der Pfarrkirche zu Oliva aus nach den Kalvarienbergen zu Neustadt statt, wozu einladet der Vorstand.



Zu der Dienstag den 24. h., Abends 8½ Uhr, auf der Stammkneipe (Domscheit's Restaurant) stattfindenden

Antrittskneipe

des kath. Studentenvereins „Borussia“ zu Königsberg beeht sich die Herren Ehrenmitglieder, Philister, Inactiven und Kartellbrüder geziemend einzuladen.

Königsberg, den 17. April 1888.

I. A.: Otto Weiss, stud. med.

Junge Damen, welche d. f. Damenschneid. gr. erl. woll., können sich m. Wiegeng. 3 I. r.

Ein kathol. Mädchen von 14—15 Jahren wird sofort für ein kleines Kind gesucht Baumgartschegasse 39.

2400 Mark zu 5 Proz. sind auf ein ländliches Grundstück per sofort zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

M einen wertgeschätzten Kunden sowie einem gehirten Publikum zeige ergebenst an, daß ich meine Vergolderei und Rahmenfabrik von der Metzergasse 16 nach Metzergasse 3 verlegt habe, mit der Bitte, daß mir seit 25 Jahren geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch fernher bewahren zu wollen.

April 1888. Hochachtungsvoll

Otto Bartsch.

Gefundenes Geld!

Briefmarken, Postkarten, Couverts mit noch darauf haftenden Marken, kaufe jedes Quantum zum höchsten Preise. Cassa sofort.

C. Matschoss, Danzig, Schmiedegasse.

Wirtschaft und Gemüsebau.

50 Morgen, wovon 17 Morgen Rieselwiesen, gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sofort zu verpachten resp. zu verkaufen.

Seebad Zoppot-Danzig, Villa Stolzenfels.

Grundt.

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mich in Pr. Stargardt als

Conditor

niedergelassen habe und am Markt Nr. 27 wohne.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Ergebenst
J. v. Sarnowski.

— Klempnermeister Otto Ludwig Janzohn und Baleska Anna Rohde. — Zimmerges. Jakob Ferdinand Neumann und Marie Emilie Ahlert. — Arb. Johann Heinrich Schimski alias Unger und Luise Rosalie Krause. — Schiffer Karl Minszkewitz und Ottlie Laura Luise Dietrich. — Schuhmacherges. Gustav Adolf Möse in Berlin und Anna Marianne Wissniewski daselbst.

Heiraten: Kaufmann Clemens Franz Gottlob Lemke aus Neustadt und Luzia Marie Therese Danziger von hier. — Sergeant im Grenadier-Regiment Nr. 4 Johann Alfred Paul Wolff aus Bentwendorf und Johanna Elisabeth Stegmann von hier. — Kaufmann Max Rudolf Witt und Elisabeth Henriette Dau. — Kontorist Ernst Reinhold Max Wolff und Selma Meta Erban. — Bäckerges. Franz Albert Piepke und Oiga Bertha Krause.

Todesfälle: Frau Anna Osterroth, geb. Wohlmann, 52 J. — Majusquin William Eduard Janke, 33 J. — Witwe Wilhelmine Friederike Schöps, geb. Häckert, 87 J. — Wirtschafts-Inspektor Friedrich Wilhelm Franz Fischer, 38 J. — T. d. Arb. Franz Molkenthin, 8 J. — Fischer Eduard Möllin, 37 J. — Witwe Katharina Borkmann, geb. Krause, 53 J. — Fräulein Hilda Marie Boeck, 60 J. — S. d. Arb. Heinrich Raphael, totgeb. — S. d. Arb. Louis Kirsch, 3 M. — S. des Arb. Johann Näther, 8 M. — Unheil: 1 T. totgeb.

Briefkasten.

o Busig: Zur Aufnahme nicht geeignet.

Für die Überschwemmungen ging bei uns ein: Von Herr Pfarrer Kiewert in Skurz 20 M. J. R. 3 M., Ungenannt 1 M., Pfarradministrator Langowski in Rheda 6 M., Expedition der „Aachener Volkszeitung“ in Aachen 60 M. Summa der bis jetzt eingegangenen Gaben 2693,45 M. Fernere Gaben nimmt entgegen

die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 17. April.
Preisen. Bezahlte wurde für inländischen bunt leicht bezogen 128/9 Pfd. 162, bunt 126/7 Pfd. 161, hellbunt 181 Pfd. 167, weiß 134/5 Pfd. 170, für polnischen zum Tr. bezogenen frank 114/5 Pfd. 109, 115 Pfd. 111, 118/9 Pfd. 113, bunt feucht 117 Pfd. 118, bunt frank 116/7 Pfd. 119, 118/9 Pfd. 120, bunt 122 Pfd. 123, gutbunt 127 Pfd. 127, hellbunt bezogen 119 Pfd. 121, 124 Pfd. 126, hellbunt etwas feucht 128 Pfd. 130, hellbunt 125 Pfd. 128, 124/5 Pfd. 129, 126 Pfd. 130, 128 Pfd. 132, hochbunt 123/4 Pfd. 126 M. per To. Regulierungspreis inländisch 163, Transit 130 M.

Kraagen. Inländischer 121 Pfd. 106, polnischer zum Tr. 120 Pfd. 72, 123/4 Pfd. 73 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 73, Tr. 71 M.

Serfe inländische ohne Handel. Polnische zum Transit erzielte 103/4—109 Pfd. 80, 107 Pfd. 81, hell 113/4 Pfd. 92, russische zum Transit 105 Pfd. und 106 Pfd. 80, 105 Pfd. 81, 107/8 Pfd. 83, 113 Pfd. 86, hell 113 Pfd. 94, Futter 73—79 M. per Tonne.

Geisen polnische zum Transit mittel 90, 92, 93, Futter 80 M. per Tonne bezahlt.

Wicken inländische 90, polnische zum Transit 76 M. per Tonne gehandelt.

Kleesaaten rot 27, 34 M. per 50 Kilo bezahlt. Weizenkleie grobe 3,75, mittel 3,40, 3,55, feine 3,10 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus lok. kontingenter 47 1/4 M. Geld, nicht kontingenter 28 1/4 M. Geld.

Berlin, den 17. April.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	147,50
4 1/2 % Preußische konstituierte Anleihe	187,00
3 1/2 % Preußische Staatschulden	100,50
3 1/2 % Preußische Brümien-Anleihe	152,90
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	104,50
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	98,80
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	98,80
4 1/2 % Preußische Landw. Pfandbriefe	104,50
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 1/2 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	106,10
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110.	112,80
Danziger Privatbank-Aktien	139,40
5 1/2 % Hannoversche amortisierbare Renten	91,70
4 1/2 % Magdeburgsche Goldrent	77,30

Berliner Kursbericht vom 17. April

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	147,50
4 1/2 % Preußische konstituierte Anleihe	187,00
3 1/2 % Preußische Staatschulden	100,50
3 1/2 % Preußische Brümien-Anleihe	152,90
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	104,50
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	98,80
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	98,80
4 1/2 % Preußische Landw. Pfandbriefe	104,50
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 1/2 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	106,10
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110.	112,80
Danziger Privatbank-Aktien	139,40
5 1/2 % Hannoversche amortisierbare Renten	91,70
4 1/2 % Magdeburgsche Goldrent	77,30

Berliner Schlachtwiehmarkt vom 16. April 1888.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebengewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 53 1/4 St. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 90—96 M., II. Qualität 80—88 M., III. Qualität 68—74 M., IV. Qualität 56—66 M. Schweine. Auftrieb 12 1/2 St. Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 78 M., Landschweine: a. gute 72—76 M., b. geringere 64—70 M. bei 20 % Tara. Balkon — M., Serben — M., Russen — M. Kalber. Auftrieb 2280 St. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,78—0,94 M., II. Qualität 0,54—0,74 M. Schafe. Auftrieb 21 884 St. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,78—0,96 M., II. Qualität 0,56—0,76 M., III. Qualität — M.

Verpachtung.

Zur Verpachtung der Pfarrländereien in Fürstenau — Haltepunkt der Jablonowo-Graudenz-Bahn — 222 Morgen und 82 1/2 R. groß, Weizenboden, auf 10 Jahre vom 1. Juli cr. ab, ist ein Licitationstermin

am Dienstag den 24. April er.,

von 2—4 Uhr Nachmittags, in der Pfarrwohnung zu Königl. Rehwalde anberaumt. Licitationskauktion 500 Mark. Bedingungen können im hiesigen Pfarramte eingesehen werden.

Königl. Rehwalde (Kreis Graudenz), den 5. April 1888.

Der katholische Kirchenvorstand.
Wierzbowski, Dekan.

Alte Möbel,

Betten und alle Arten andere Sachen, sowie ganze Nachlässe kaufen zu den höchsten Preisen

J. Liss, Altstädtischer Graben 54.

Pumpenbohrer,

Stellmacher, Löffel- und Schneckenbohrer in Garantie-Ware.

Kreisägen, amerikanisches Fabrikat.

Feldschmieden in zehn verschiedenen Sorten, von den renommiertesten Firmen.

Lager von den besten engl., schwed., steirischen Stahlen. Depot von F. Krupp-Essen.

Specialgeschäft

Emil A. Baus,

7, Gr. Gerbergasse 7.

Hochachtungsvoll

Wegen Fortzugs nach Berlin habe ich mich entschlossen, mein seit 11 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren - Geschäft aufzugeben.

Das Lager besteht aus nur solid gearbeiteten Möbeln aller Art, sowie eleganten Zimmer-Girlanden, ebenso eine große Auswahl von Sophabezügen in Plüscht, Phantasie-Stoffen u. a. m. Die Preise habe ich so billig gestellt, daß Niemand versäumen sollte, seinen Bedarf zu decken.

Hochachtungsvoll

E. G. Olschewski, Langenmarkt 2, vis-à-vis der Börse.

Das Geschäftslokal nebst dazu gehörigen Werkstätten und Wohnung ist zu vermieten.

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetsbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Einzelne sind das in Breslau von Dr. Windhorst allen Frauen und Mädchen warm empfohlen, im Verlage von A. Riffarth erschienen „Häusliche Glück“ für nur Eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die Verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Die Verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**